

A. E. JOHANN-PREIS 2022 (2023)
ALTERSGRUPPE, 1. PLATZ

Dominik Jäkel:
»Gefühlstemperaturen«

Laudatio: Cornelia Cieslar

Dominik Jäkel ist offenbar ein Weltenbummler. Auf mehreren Kontinenten ist er unterwegs und sammelt Eindrücke. Diese Eindrücke hat er unter dem Titel »Gefühlstemperaturen« in Kurztexte gefasst, manchmal sind es regelrechte Miniaturen. Und wie der Titel schon andeutet, geht es an allen Stationen seiner Reisen auch ums Wetter. Was seine Texte verbindet, ist das Thema, das uns alle seit Jahren bewegt und in unserer Wahrnehmung die größte Herausforderung für die nähere Zukunft darstellt: der Klimawandel.

In den Kurztexten kommt der Klimawandel in Gestalt größerer oder kleinerer Katastrophen daher. Wir lesen von den Folgen eines Tsunami in Sri Lanka, von Dürre auf den kapverdischen Inseln, von Hagel in Moskau, von brütender Hitze und einer Wespenplage in Dortmund, vom Verschwinden des Toten Meeres im Westjordanland, von übermäßigem Regen in Benin und von sterbenden Korallenriffen und Smog in Taiwan (der Heimat Xiáns, der Partnerin des Autors). Und es sind nicht simple Naturbeobachtungen, sondern an jeder der Stationen begegnen uns Menschen, die mit den klimatischen Veränderungen zurechtkommen müssen: ein Maskenmacher, Mitreisende, Taxifahrer und Stewardessen, Opa, der sein halbes Leben unter Tage verbracht hat, ein paar Bäuerinnen. Was in den Nachrichten oft an uns vorbeirauscht, kommt uns hier persönlich nah.

Unser Autor betrachtet seine Umgebung jeweils mit Aufmerksamkeit und wachem Verstand. Seine Gedanken sind nicht monothematisch. So erfahren wir auch von den Absurditäten russischer Visumsregeln, von kulturellen Zerfallsprozessen, von zudringlichen Straßenhunden, von stehengebliebener Zeit im Ruhrgebiet oder auch von Ländern, die es gar nicht richtig gibt. Den kurzen Texten gelingt es jeweils außerordentlich eindrucksvoll, uns Lesenden (und gleich auch Hörenden) Bilder vor Augen zu führen, uns ganz mit in die Situation hineinzunehmen.

Das ist auch Dominik Jäkels Sprache zu verdanken. Er benutzt durchgehend das Präsens. Er formuliert durchaus einfach und überhaupt nicht gestelzt oder künstlich, es ist kaum ein Wort zu viel, und trotzdem sind die Texte sprachlich farbig. Es braucht nicht mehr als diese Worte. Das ist wohltuend, gerade im Vergleich zu dem vielen Geplapper und Gesülze, mit dem wir in unserer Welt andauernd überschüttet werden. Nicht viele Beiträge eines solchen Wettbewerbs lassen einen beim Lesen fast vergessen, dass man gerade als Juror liest. Dieser Beitrag ist einer dieser seltenen Sorte.

Ich selbst reise gar nicht so viel. Und wenn ich reise, dann bleibe ich gerne in Heimatnähe. Unseren Kontinent habe ich noch nie verlassen, und ich empfinde dabei noch nicht einmal einen Mangel. Im Gegenteil: Leute, die überall in der Welt unterwegs sind, machen mich sogar etwas argwöhnisch. Ich habe sie im Verdacht, ihre Reiseziele im Grunde nur als Trophäen zu sammeln, um nachher damit prahlen zu können, wo man schon überall gewesen ist. Dominik Jäkel hat mich da eines Besseren belehrt. Er hat mir gezeigt, dass es möglich ist, sich auch als Vielreisender den Menschen und den Umständen ihres Daseins zuzuwenden, auch wenn man nur Zaungast ist. Dem, was er unterwegs vorfindet, begegnet er mit Empathie. Und er lässt uns auf eine unaufgeregte

und zugleich eindringliche Weise daran teilhaben. Dafür danke ich ihm sehr – und mit mir die ganze Jury.

Text: Karsten Heitkamp